

Simon Dickel, Rebecca Racine Ramershoven (Hg.)
ALLE UNS
Differenz, Identität, Repräsentation

1. Auflage
ISBN: 978-3-96042-130-6
© edition assemblage
Postfach 27 46 | D-48041 Münster
info@edition-assemblage.de | www.edition-assemblage.de

Buchgestaltung: Denise Kynd, Köln
Satz: Simon Dickel, Denise Kynd und Rebecca Racine Ramershoven
Schrift: Valentyn Tkachenko (MAK)
Druck: Interpress | Printed in Hungary 2022

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Buch bleibt Eigentum des Verlages, bis es der gefangenen Person direkt ausgehändigt wurde. Zur-Habe-Nahme ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Bei Nichtaushändigung ist es unter Mitteilung des Grundes zurückzusenden.

ALLE UNS

Differenz, Identität, Repräsentation

Simon Dickel, Rebecca Racine Ramershoven (Hg.)



HALT

8 Simon Dickel und Rebecca Racine Ramershoven
Einleitung

16 Paola De Martin
Les fleurs du bien: Wenn Differenz Gestalt annimmt

35 Kenny Fries
Körper aus Wasser

41 Evangelia Kindinger
**Von Krankheit zu Schönheit: Der dicke Körper,
Fat Studies und Fat Aktivismus**

64 Jakob Schnetz
**Beharrliche Apparate: Eine rassismuskritische Untersuchung
weißer Normen in fotografischer Technologie und ihrer
algorithmischen Nutzung**

94 Anne Potjans
**More than a Feeling: Schwarze feministische Wut und
die „postrassistische“ Gesellschaft**

117 Alexandra Hartmann
**Nothing Ever Ends: Critical Race Theory,
Schwarzer Humanismus und *Watchmen***

136 Marius Henderson
**An „Ungedachtes“ rühren: Anti-Blackness, Afropessimismus und
zeitgenössische Kunst und Literatur**

- 164** Henriette Gunkel
Alien Time
- 189** Rebecca Brückmann
Die historisch verzweigten Wurzeln von #MeToo und der Schwarzen Befreiungsbewegung
- 212** Sina Arnold
Across Lines of Color: Das Verhältnis Schwarzer und jüdischer Communities in den USA
- 234** Ina Holev und Miriam Yosef
Include Jews in Your Activism: Über (Un)Sichtbarkeiten jüdischer Perspektiven
- 243** Francis Seeck
Trans und nicht-binäre Für_Sorge: Geschlecht und Prekarität umsorgen
- 256** Richard Dyer
Zur Verteidigung von Disco
mit einer persönlichen Einführung von Hans Nieswandt & Simon Dickel im Gespräch mit Richard Dyer
- 279** Natascha Frankenberg
Ehe, Tod und queeres Kino
- 297** Jasco Viefhues
Rettet das Feuer: Simon Dickel im Gespräch mit Jasco Viefhues
- 305** Hannes Hacke
Sexualität ausstellen: Die Erotik der Dinge
- 326** Martin Dannecker
Die Zeit von AIDS
& Simon Dickel im Gespräch mit Martin Dannecker
- 346** **Biografien**

END LEIT UNG

Unser heutiges Verständnis davon, dass Kunst, Medien und Populärkultur ästhetisch, ideologisch und sozial bedeutsam sind, ist maßgeblich von den Cultural Studies beeinflusst. Das betont Richard Dyer in dem Interview, das wir mit ihm für dieses Buch geführt haben. Kulturproduktion und -rezeption geschehen nicht in einem neutralen Raum, sondern in einer Gesellschaft, die massiv von normativen Vorstellungen geprägt ist und diese Normen immer wieder durchsetzt und vermeintlich legitimiert. Die häufig unmarkierten Normierungen betreffen alle Lebensbereiche und zeigen sich immer dann besonders deutlich, wenn Menschen aufgrund bestimmter Zuschreibungen stigmatisiert werden, sei es in Bezug auf Geschlecht, Sexualität, *Race*, Herkunft, Behinderung oder zahlreiche andere Differenzkategorien. Die Beiträge in unserem Buch machen solche Normierungen und ihre Konsequenzen sichtbar, fragen nach dem Zusammenhang von gesellschaftlichen Machtverhältnissen und kultureller Repräsentation und zeigen Handlungsmöglichkeiten auf, um damit umzugehen.

Seit dem Sommersemester 2018 organisieren wir am Fachbereich Gestaltung der Folkwang Universität der Künste Essen regelmäßig die Vortragsreihe „Differenz_Gestalten“. Sie bietet Studierenden, Lehrenden und allen Interessierten Raum für Diskussionen über die politischen

Dimensionen von Gestaltung. Für Menschen, die in den Fächern Fotografie, Kommunikationsdesign und Industriedesign arbeiten, ist eine Reflexion über unvermeidliche eigene Verstrickungen in gesellschaftliche Machtverhältnisse schon allein deshalb bedeutsam, weil diese sich häufig in Kunst und Gestaltung fortschreiben. Im besten Fall kann „Differenz_Gestalten“ Gestaltende dazu motivieren, sich kritisch zu den verhandelten Themen zu positionieren und die Kritik in ihrer Arbeit produktiv zu wenden. Alle hier versammelten Autor*innen waren in der Reihe „Differenz_Gestalten“ zu Gast.

Mit *Alle Uns* verlassen wir nun bewusst den Bezugsrahmen der Folkwang Universität der Künste und veröffentlichen Beiträge, die thematisch weit über Fragen der Gestaltung hinausgehen und für uns alle relevant sind. Daher verweist der Buchtitel *Alle Uns* auf ein kollektives Politikverständnis, das alle im Blick hat und die Einzelperson nicht vergisst. Er zielt auf die Anerkennung von Unterschieden und auf ein Bewusstsein ihrer wechselseitigen Durchdringung. Die Wendung *Alle Uns* zeugt von der Bereitschaft zu einem kreativen Umgang mit grammatikalischen Regeln, die ja eine der Grundvoraussetzungen für das Aushandeln geschlechtersensibler Sprache ist. Möglicherweise ruft der Titel bei einigen eine Assoziation an zugeschriebene und selbst gewählte Pronomen hervor und verweist so ganz direkt auf die Auswirkungen binärer Geschlechterkonstruktionen. Wie Luka Staab vom Verlag edition assemblage anmerkte, erinnert der Titel nicht zuletzt an den anarchistischen Slogan „Alles für alle“ und deutet damit in eine utopische Zukunft, in der die Verhältnisse anders werden als sie sind.

Allen Beiträgen in unserem Band ist gemeinsam, dass sie Normierungen hinterfragen und künstlerische, populärkulturelle und narrative Formen der Auseinandersetzung mit Differenzkategorien und Identitätskonstruktionen als Felder der Kritik und Aushandlung von Repräsentationspolitiken betrachten. Dass diese Felder ästhetisch, ideologisch und sozial bedeutsam sind, ist für die Beitragenden nicht bloß eine theoretische Einsicht, sondern ein Wissen, das sich aus der Reflexion über die eigene soziale Positionierung ergibt. Auf der Grundlage dieser geteilten Haltung thematisieren die Beiträge verschiedene Differenzkategorien und damit verbundene Machtverhältnisse, Normierungen und Stigmatisierungen: *Race*, Geschlecht, Sexualität,

Klasse, Behinderung, Krankheit. Beiträge, die sich aus kulturwissenschaftlicher Perspektive mit Differenz und Identität auseinandersetzen, werden durch autobiografische Texte, Interviews und Beiträge ergänzt, die die Praxis in den Bereichen Film, Fotografie, Bildungsarbeit, Kuratieren und anthropologischer Forschung reflektieren.

Paola De Martins Beitrag „Les fleurs du bien: Wenn Differenz Gestalt annimmt“ verbindet die drei Ebenen Theorie, Autobiografie und Praxis und steht deshalb am Anfang. Der Text ist eine theoretische Reflexion der Wirkmächtigkeit der Kategorie Klasse im Designfeld der eigenen beruflichen Praxis als Gestalterin und Sozialforscherin. Zugleich ist „Les fleurs du bien“ ein berührender autobiografischer Text über die Bedeutsamkeit der familiären Migrationsgeschichte. Der autobiografische Text „Körper aus Wasser“ des amerikanischen Autors und Disability-Rights-Aktivisten **Kenny Fries** führt uns in ein Schwimmbad und erzählt die Gedanken, die sich der Erzähler beim Schwimmen über das Verhältnis von Behinderung, Körpernormen und schwuler Identität macht. **Evangelia Kindingers** Beitrag „Von Krankheit zu Schönheit: Der dicke Körper, Fat Studies und Fat Aktivismus“ schließt an diese Reflexion über Schönheitsideale und normierte Vorstellungen über Körper an und gibt einen Überblick über die Entwicklung der jungen Disziplin der Fat Studies. Der Beitrag zeigt, wie die aus den USA stammenden Fat Studies im deutschen Sprachraum rezipiert werden und ist damit ein Beispiel dafür, wie einflussreich angloamerikanische theoretische und politische Debatten im deutschen Sprachraum sind. Dieser Einfluss ist auch vielen der anderen Beiträge anzumerken, und dafür gibt es einen historischen Grund. Seit den 1960er Jahren bestand ein Ziel der sozialen Bewegungen in den USA darin, eigene Fachbereiche an den Universitäten zu etablieren. Von dort gehen immer wieder neue Impulse für international geführte Debatten in den Gender Studies, Queer Studies, Disability Studies oder der Critical Race Theory aus. Aber auch auf politischer Ebene waren die sozialen Bewegungen in den USA seit 1968 häufig ein Vorbild für hiesige Bewegungen, man denke dabei nur an die Frauen- Lesbenbewegung, die Schwulenbewegung, die Independent-Living-Bewegung, ACT UP und aktuell an Black Lives Matter und #MeToo.

Ein Schwerpunkt unseres Buchs liegt auf der Auseinandersetzung

mit *Race* und Rassismus. Den Auftakt dazu macht der Beitrag von **Jakob Schnetz**. Sein auf Theorie und eigene fotografische Praxis aufbauender Text „Beharrliche Apparate: Eine rassismuskritische Untersuchung *weißer* Normen in fotografischer Technologie und ihrer algorithmischen Nutzung“ verdeutlicht das Ausmaß davon, wie Rassismus in technologische Apparate eingeschrieben ist, ein Sachverhalt, der *weißen* Nutzer*innen von analoger und digitaler Fototechnik häufig nicht bewusst ist. Die nachfolgenden vier Beiträge zeigen, wie stark die akademische Diskussion innerhalb der Critical Race Theory von Ansätzen geprägt ist, die häufig unter dem Begriff „Afropessimismus“ zusammengefasst werden. In ihrem Beitrag „More than a Feeling: Schwarze feministische Wut und die ‚postrassistische‘ Gesellschaft“ zeigt **Anne Potjans**, wie Schwarze feministische Autorinnen die Themen *Anger* und *Rage* verhandeln und weist eindrucksvoll nach, dass Schwarze feministische Wut das Potenzial hat, Erkenntnisse zu befördern, die im Widerspruch zu *weißen* hegemonialen Vorstellungen des liberalen Humanismus stehen. Anhand der HBO-Serie *Watchmen* stellt **Alexandra Hartmann** in ihrem Beitrag „Nothing Ever Ends: Critical Race Theory, Schwarzer Humanismus und *Watchmen*“ drei Ansätze kritisch gegenüber, die derzeit innerhalb von Critical Race Theory diskutiert werden: Afropessimismus, Post-*Race*-Diskurse und Schwarzer Humanismus. **Marius Hendersons** Beitrag „An ‚Ungedachtes‘ rühren: Anti-Blackness, Afropessimismus und zeitgenössische Kunst und Literatur“ bietet eine für den deutschen Sprachraum wegweisende Einführung in die Theorieansätze des Afropessimismus. Hendersons Strategie, afropessimistische Gedanken im eigenen Sprachgebrauch produktiv zu wenden, verweist auf den Zusammenhang von Sprache und Rassismus. Der Beitrag „Alien Time“ von **Henriette Gunkel** analysiert ebenfalls mit Bezug zu afropessimistischen Theorien literarische und künstlerische Verhandlungen der Folgen des transatlantischen Versklavungshandels, insbesondere Octavia E. Butlers Roman *Kindred* und die Installationen der Johannesburger Künstlerin Kitso Lynn Lelliott.

Die drei darauffolgenden Beiträge setzen sich kritisch mit politischer Bewegungsgeschichte und aktueller politischer Praxis auseinander. In ihrem Text „Die historisch verzweigten Wurzeln von #MeToo und der Schwarzen Befreiungsbewegung“ legt **Rebecca Brückmann**

dar, dass die beiden im Titel genannten Bewegungen und vielschichtigen Debatten über das Verhältnis von *Race* und Geschlecht historisch weit zurückreichen. **Sina Arnold** zeigt in ihrem Beitrag „Across Lines of Color: Das Verhältnis Schwarzer und jüdischer Communities in den USA“ anhand vieler aktueller und historischer Beispiele, dass die häufige Annahme eines Antagonismus von Schwarzen und jüdischen Communities zu kurz greift. Die Gründerinnen der Bildungsinitiative Jüdisch und Intersektional **Ina Holev** und **Miriam Yosef** erläutern in ihrem Beitrag „Include Jews in your Activism: Über (Un)sichtbarkeiten jüdischer Perspektiven“ die intersektionalen Grundlagen und praktischen Formen ihrer Bildungsarbeit. **Francis Seecks** Beitrag „Trans und nicht-binäre Für_Sorge: Geschlecht und Prekarität umsorgen“ baut auf selbst geführten Interviews mit sorgenden Transpersonen auf und plädiert für ein Verständnis von Sorgearbeit, in dem den Kategorien Geschlecht und Klasse zentrale Bedeutung beigemessen wird.

Wir freuen uns sehr, dass wir **Richard Dyers** einflussreichen Text „Zur Verteidigung von Disco“ aus dem Jahr 1979 erstmals in deutscher Übersetzung zugänglich machen dürfen. Zur Kontextualisierung haben wir den DJ **Hans Nieswandt** um eine Einleitung gebeten, die Dyers Text unter dem Titel „Disco als Avantgarde gesellschaftlicher Utopien: Eine persönliche Einführung zu Richard Dyers ‚Zur Verteidigung von Disco‘“ vorangestellt ist. „Zur Verteidigung von Disco“ wird durch das eingangs erwähnte Interview komplementiert. Darin erzählt Richard Dyer vom Anlass für seinen Text: Bei der Organisation alternativer Discoabende der *Gay Liberation Front* geriet er wegen seines Musikgeschmacks immer wieder in die Kritik. Als Reaktion veröffentlichte er seine kurzweilige Verteidigung von Disco in der Bewegungszeitschrift *Gay Left*. Hier sind die zentralen Gedanken, die in den 1970er und 80er Jahren am Birmingham Center for Cultural Studies diskutiert und bis heute das Grundverständnis der Cultural Studies prägen, bereits ausgearbeitet.

Die Zeitschrift *Gay Left* ist heute Teil des queeren kulturellen Gedächtnisses und lässt sich in queeren Archiven einsehen. Seit dem sogenannten „Archival Turn“ hat die Auseinandersetzung mit dem Archiv an Bedeutung gewonnen. Daher beschäftigen sich die drei folgenden Beiträge mit dem Zusammenhang von Archiven, Sammlun-

gen und queerer Geschichte und Kunst. Zunächst diskutiert **Natascha Frankenberg** in ihrem Beitrag „Ehe, Tod und queeres Kino“ am Beispiel des Dokumentarfilms *Edie and Thea: A very long Engagement* von Gréta Ólafsdóttir und Susan Muska aktuelle Debatten über Zeitlichkeiten. Dabei geht sie auch auf die Strategien ein, mit denen das private Fotoarchiv der beiden Protagonistinnen im Film gezeigt wird. Die Bedeutung des Archivs für queere Geschichtsschreibung und seine filmische Inszenierung wird dann aus praktischer Perspektive in dem Interview mit dem Berliner Regisseur **Jasco Viefhues** deutlich, mit dem wir über seinen Film *Rettet das Feuer* sprachen. Der Film ist ein Porträt des Berliner Fotografen Jürgen Baldiga, der bis zu seinem Tode im Jahr 1993 ein wichtiger und kompromissloser Chronist der AIDS-Krise war. Sein Nachlass ist im Archiv des Schwulen Museums in Berlin zu finden, das im Film eine zentrale Rolle spielt. Im Jahr 2018 war **Hannes Hacke** als Kurator maßgeblich an der Ausstellung „Die Erotik der Dinge“ im Werkbundarchiv – Museum der Dinge in Berlin beteiligt. In seinem Beitrag „Sexualität ausstellen: Die Erotik der Dinge“ gibt er einen theoretisch fundierten Überblick über die verschiedenen Bereiche dieser Ausstellung, die sich den Sammlungspraktiken, der Klassifizierung und der Wahrnehmung von erotischen Dingen widmete und erläutert die kuratorischen Entscheidungen. **Martin Danneckers** Text „Die Zeit von Aids“ bewegt sich ebenfalls im Rahmen des Ausstellens von Begehren, denn er erschien zuerst als Einleitung zum Katalog zur Ausstellung „Love, Aids, Riot, Sex“, die in den Jahren 2013 und 2014 in zwei Teilen in den Ausstellungsräumen der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst in Berlin gezeigt wurde. Er bietet einen Überblick über medizinische, soziale und kulturelle Wandlungen, die HIV/Aids seit dem Bekanntwerden in den USA im Jahr 1981 genommen hat. Aktualisiert wird sein Beitrag durch ein Interview, das wir während der Covid-19-Pandemie geführt haben.

Das Buchcover symbolisiert die Vielschichtigkeit der versammelten Beiträge und verweist auf einige unserer theoretischen und politischen Grundannahmen. Einerseits wird mit den Überschneidungen der verschiedenen Stränge die intersektionale Ausrichtung der Beiträge in unserem Buch visualisiert, andererseits signalisiert ihre lockere Verbundenheit die Notwendigkeit von Bündnispolitiken verschiedener

Gruppen. Die Dynamik im Bild zeigt, dass solche Bündnisse zeitlich begrenzt sind und immer wieder anders gestaltet werden können. In diesem Sinne lädt die Zusammenstellung der Beiträge auch dazu ein, Bezüge zwischen den Themen herzustellen, die vielleicht erst auf den zweiten Blick erkennbar werden.

Bei der Gestaltung des Buchcovers und beim Layout des Buchs haben wir eng mit der Künstlerin Denise Kynd aus Köln kooperiert. Sie hatte auch die Idee für den Titel *Alle Uns*. Dafür und für die schöne Zusammenarbeit bedanken wir uns herzlich. Ebenso herzlich bedanken wir uns bei Egilde Dickel und Winfried Dickel für das zuverlässige Korrektorat. Für die finanzielle Unterstützung bedanken wir uns bei der Gleichstellungsbeauftragten der Folkwang Universität der Künste sowie beim Fachbereich Gestaltung der FUdK.

Simon Dickel und Rebecca Racine Ramershoven
Essen, im Juli 2022